

Das Geschwister-Scholl-Gymnasium

Ein Denkmal des Historismus - Wiederentdeckung und Sanierung

● Monika Schott

Als im Frühjahr 1994 die Sanierung des Sondershausener Gymnasiums durch den Kreistag beschlossen wurde, ahnte noch niemand, welche Kunstwerke sich im Innern des Hauses unter eintönig grüner Ölfarbe verbargen. Geplant war die überfällige Generalsanierung der Schule, wobei in erster Linie die im Laufe von 40 Jahren angewachsenen Schäden beseitigt, die Haustechnik den modernen Erfordernissen und die Klassenräume den Richtlinien für einen zeitgemäßen Unterricht angepasst werden sollten. Durch störende Anbauten sowie Schäden und Verfärbungen seiner Natursteinfassade war auch das äußere Erscheinungsbild des Schulhauses, nach H. Bärnighausen¹⁾ „ein weitgehend unbekanntes Meisterwerk des Architekten Carl Frühling“, entstellt und bedurfte einer Aufarbeitung.

Das Gebäude der ehemaligen „Staatschule“ wurde in den Jahren 1878-81 neben anderen öffentlichen Bauten und großbürgerlichen Villen der Gründerzeit auf dem damals neu erschlossenen Hanggelände südlich der Stadt errichtet. Die dreiflügelige, 55 Meter breite, im Stile der Neogotik und Neorenaissance erbaute Anlage übt in ihrer kleinstädtischen Umgebung eine dominierende und ortsbildprägende Wirkung aus. Möglich wurde die Erstellung des repräsentativen Bauwerks erst durch den nach der Reichsgründung 1871 im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen entstandenen Wohlstand - und speziell durch die französischen Reparationszahlungen.

Mit dem Entwurf beauftragte der Bauherr, Fürst Günther Friedrich Carl II., den Architekten Carl Frühling aus Blankenburg (Harz), dem für seine Arbeiten an Schloss Wernigerode kurz zuvor der Titel „Schloßbaumeister“ verliehen worden war. Die Planung lag somit in den Händen eines Gestalters, der die Stilmittel des Historismus meisterhaft beherrschte.

Die gestellte Aufgabe, das Gymnasium und die Realschule gemeinsam in einem

Haus zu integrieren, löste der Architekt durch die Unterbringung je einer Schule in einem Seitenflügel und die Schaffung von großen Gemeinschafts- und Veranstaltungsräumen - unter besonderer Hervorhebung der Aula - im Mittelteil der Anlage. Ablesbar ist die Doppelfunktion des Gebäudes vor allem durch die beidseitige Erschließung über symmetrisch angeordnete Giebelportale, die durch Risalite und Stützpfeiler betont werden, und durch die dahinter liegenden beidseitigen Treppenhäuser. Die Schauseite des Baukomplexes bildet die Nordfassade, in der sich „aufstrebende“ gotische Elemente mit der horizontalen - im Formenkanon der Renaissance gestalteten - Geschossgliederung harmonisch durchdringen. Durch den risalitartig hervortretenden Kubus der zentral gelegenen Aula wird das Bauwerk akzentuiert und bekrönt.

Während die dreiflügelige Anlage einen Hof streng symmetrisch umschließt, ist das restliche Gelände mit Schulgarten und Turnhalle frei gestaltet nach der Art englischer Gärten. Die Turnhalle, welche vor der Sanierung noch die Originalraumausstattung mit Turngeräten und Zubehör enthielt, ist ein eingeschossiger Fachwerkbau mit Klinkerausmauerung und Satteldach, der auf kreuzförmigem Grundriss mit innen liegender Galerie errichtet wurde. In Baustil und Grundstücksanordnung an ein Gartenhaus erinnernd, wurde das Gebäude 1888, ebenfalls nach Plänen des Architekten Frühling, erbaut.

Die Schüler des Geschwister-Scholl-Gymnasiums schrieben im Jahre 1993 einen Brief an den Landrat mit der Bitte, sich die desolaten Verhältnisse in ihrer Schule einmal anzusehen. Dieses Schreiben war der Auslöser für eine umfassende Sanierung, in die schließlich auch die Wünsche des Bauträgers und der Lehrerschaft sowie die während des Baus aufgetretene Erfordernisse mit einfließen.

Für diese Maßnahmen waren umfangreiche Finanzierungsmittel vonnöten, die der Landkreis nur unter Zuhilfenahme von Fördermitteln erbringen konnte.

Monika Schott ist Architektin und Gebietsreferentin im Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege. Sie war von 1992 bis 1997 für den Bereich Sondershausen zuständig.

Als unlösbare Aufgabe erschien zunächst die Forderung nach zusätzlichem Raumangebot. Die Schulräume waren bereits bis in den letzten Winkel hinein ausgenutzt, so dass nur ein Neubau und dieser - nach den Vorstellungen der Schulleitung - nur unmittelbar angeschlossen an den Hauptbau in Frage zu kommen schien. Ein neuer Anbau hätte jedoch zu einer empfindlichen Störung der symmetrischen Anlage und ihrer architektonischen Wirkung geführt. Er hätte außerdem die Pausenfläche erheblich verkleinert.

Dass schließlich ein Kompromiss gefunden wurde, den alle Beteiligten bereit waren zu tragen, spricht für das - während der gesamten Baumaßnahme vorhandene - Bemühen des Bauherrn und der Planer, die nutzungsbedingten Anforderungen mit den denkmalpflegerischen Belangen in Einklang zu bringen:

Die eingeschossigen Sanitärtrakte an den Flügeln der Schule, die ohnehin wegen entstellender Veränderungen zurückgebaut werden mussten, wurden um zwei Geschosse erhöht, so dass die unzureichende Versorgung mit Toiletten und Waschplätzen schließlich völlig ausgeglichen werden konnte. Die beiden Aufstockungen wurden form- und materialgerecht in Kalkstein errichtet und mit einem begehbaren Flachdach versehen, welches gegenüber dem steil aufragenden Giebel des Hauptgebäudes zurücktritt.

Zusätzliches Raumangebot für Kurse und Arbeitsgemeinschaften wurde außerdem

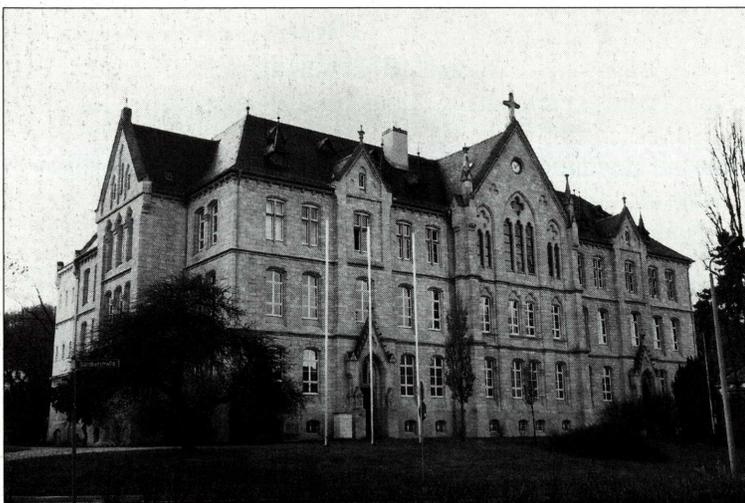
im Untergeschoss geschaffen, wo durch die Neuinstallation einer modernen Heizung und den Rückbau der Kesselräume Platz zur Verfügung stand.

Ein weiteres denkmalpflegerisches Problem stellte die Forderung nach einer Neugestaltung der Klassenräume dar. Diese waren gemäß Schulbaurichtlinie mit den vorgeschriebenen technischen Installationen neu auszurüsten, wodurch eine Abhängung der Decken erforderlich wurde. Die Wände sollten größtenteils neu verputzt werden, und die Fußböden waren aufgrund der abnutzungsbedingten Schäden völlig zu erneuern.

Aber auch hier fanden die Beteiligten einen Konsens:

Die drei besterhaltenen Räume, der Zeichensaal und zwei Vorbereitungszimmer, wurden als sogenannte Traditionszimmer „konserviert“. Hier sind nicht nur die breiten Originalfußbodendielen, Wandpaneele, Türen und andere Ausbaudetails erhalten, sondern auch Decken und Wände originalgetreu belassen und ursprüngliche Ausstattungsstücke wie Lampen, Schränke und anderes Mobiliar aufbewahrt.

Den Höhepunkt der nahezu fünf Jahre andauernden Sanierung des Bauwerkes bildete zweifellos die Entdeckung der Wandmalereien in der Aula im Sommer 1995. Zunächst wurden nur stichprobenweise kleine Partien freigelegt. Als jedoch im darauffolgenden Jahr ein Restauratorenteam die alten Ölfarben und Latexanstriche großflächig entfernte, schienen Lehrer und besuchende Schüler ihre bisher recht nüchtern wirkende Aula nicht mehr wiederzuerkennen. Zum Vorschein kam ein Festsaal, der mit Ornamenten und Kunstwerken an allen Wandflächen, Nischen und Konstruktionsgliedern in farbenfroher Pracht ausgekleidet ist. In minutiösen Techniken - mit Skalpell und Wattetupfer - legten die Restauratoren Portraits und einzelne Befunde frei, wobei Fehlstellen originalgetreu ergänzt wurden. Nach Expertenmeinung gelang mit der Aularestaurierung die „Wiederherstellung einer der besten historistischen Raumgestaltungen in Thüringen“. Die Aula von Sonderhausen „steht in der Raumgestaltung in eine Linie mit anderen großen hi-



Geschwister-Scholl-Gymnasium in Sondershausen

Foto: Löser

storistischen Repräsentationsräumen, wie dem zwischen 1848 und 1853 entstandenen Festsaal auf der Wartburg und dem Saal in der Burg Dankwarderode in Braunschweig ab 1887...“²⁾

Dass die meisterhaften Werke des Architekten Frühling so weitgehend unbekannt geblieben sind, hängt mit der sinkenden Wertschätzung des Historismus schon bald nach seiner Entstehung zusammen. In Sondershausen blieb die historistische Raumfassung offenbar bis in die 30er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts erhalten. Erste Verluste sind durch Übermalung des Fürstenportraits zur Zeit des Nationalsozialismus zu verzeichnen. In der Nachkriegszeit und mit der Etablierung des sozialistischen Systems wurden die Wandfassungen schließlich - sei es aus Kostengründen oder aus ideologischen Überzeugung - monochrom überstrichen.

Im Zuge dieser Renovierungsarbeiten wurden im Jahre 1952 auch die Aulafenster erneuert. Die von M.K. Berger aus Erfurt in zeitgenössischer Formensprache mit einem Goethezitat gestalteten Fenster lösten bei der jüngsten Sanierung erhebliche Kontroversen aus. Die Schulleitung, die das Zitat - auch wegen seiner Beziehung zur Jugendweihe - für pädagogisch untragbar hielt, forderte den Austausch der Fenster, während diese nach Auffassung der Denkmalbehörden aus dokumentarischen Gründen und wegen ihrer bildnerischen Qualität erhalten bleiben sollten. Als jedoch im Laufe der Freileigungsarbeiten die formale Unverträglichkeit zwischen den Fenstern und der gründerzeitlichen Ornamentik immer deutlicher wurde, kamen die Beteiligten darin überein, die Aulafenster in Anlehnung an die Urkonzeption von Frühling neu zu gestalten und die Werke von Berger im Schularchiv für spätere Ausstellungen aufzubewahren.

Durch geschickte Anordnung der technischen Installationen hinter den Wandpaneelen und nach der Ausrüstung des Raumes mit den passenden Kronleuchtern und den alten Aulabänken präsentiert sich der Festsaal nun wieder als harmonisches Gesamtwerk.

Mit gleicher Sorgfalt wie oben beschrieben bemüht sich Bauherr, Planer und Ausführende um die Wiederherstellung der anspruchsvollen Raumfassungen in den Treppenhäusern und um Erfüllung zeitgemäßer Forderungen und Nutzerwünsche unter Beibehaltung des historischen Ambientes in den Schulräumen. Als schließlich im Herbst 1998 nach Reinigung der Fassade, Neueindeckung des Schieferdaches und Instandsetzung der Turnhalle (einschließlich Außenanlagen) die Sanierung der Schule ihren Abschluss gefunden hatte, entschloss sich die Untere Denkmalschutzbehörde, den Schulträger zur Verleihung des Denkmalschutzpreises 1999 vorzuschlagen.

Das Preisgericht anerkannte die Arbeit und honorierte mit seiner Auszeichnung nicht nur eine gelungene Erhaltungsmaßnahme sondern auch die Tatsache, dass der Bauherr durch die Beauftragung ortsansässiger Handwerker der regionalen Wirtschaft einen nicht unerheblichen Impuls gegeben hatte. Es bleibt zu hoffen, dass das Beispiel des Geschwister-Scholl-Gymnasiums auch hierin eine Vorbildwirkung entfaltet. ■

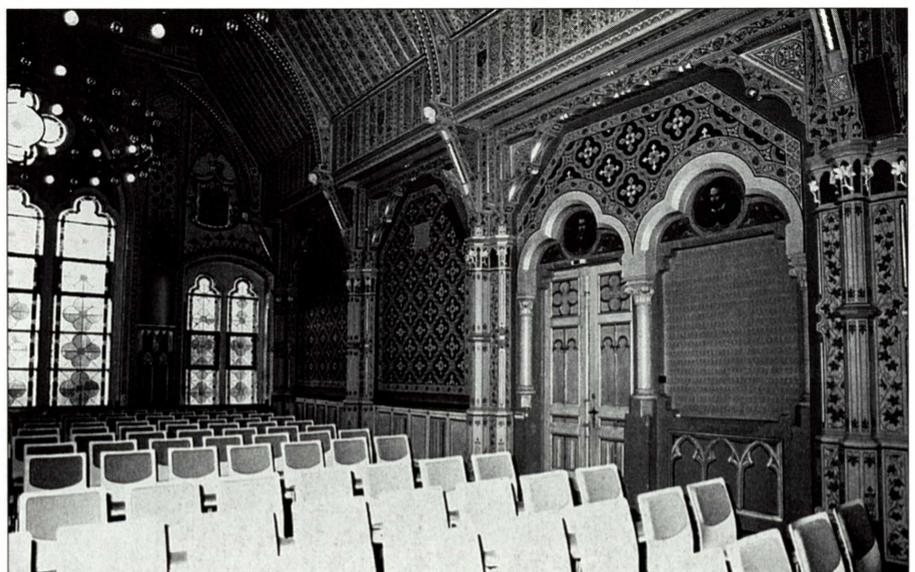
Kontaktadresse:

Monika Schott
Thüringisches Landesamt
für Denkmalpflege
Petersberg, Haus 12
99084 Erfurt
Tel. (0361) 3781 - 0, Fax (0361) 3781390
e-mail: post @tld.thueringen.de

Literatur:

1) Bärnighausen, Hendrik: Sondershausen/Historische Bauten und Sehenswürdigkeiten, Arnstadt 1990

2) Reinhardt, Holger, Erfurt 1998, Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege



Aula des Gymnasiums nach der Restaurierung 1998

Foto: TLD